

**Eucharistie und Kirchengemeinschaft :
bilaterale Abkommen und ihre Auswirkungen
auf multilaterale kirchliche Beziehungen :
Bericht über die 38. Internationale
Altkatholische Theologenkonferenz vom 25.-30.
August 2003 in Elspeet (Niederlande)**

Autor(en): **Weyermann, Maja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue
internationale de théologie**

Band (Jahr): **93 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eucharistie und Kirchengemeinschaft – bilaterale Abkommen und ihre Auswirkungen auf multilaterale kirchliche Beziehungen

Bericht über die 38. Internationale Altkatholische Theologenkongferenz vom 25.–30. August 2003 in Elspeet (Niederlande)

Maja Weyermann

49 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – primär aus den westeuropäischen altkatholischen Kirchen – fanden den Weg nach Mennoerde, einem Tagungszentrum der mennonitischen Kirche in Elspeet (Niederlande). Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, dass die Kirchen von Polen, Tschechien und der Slowakei nicht vertreten waren. Auch aus der Polish National Catholic Church in den USA und Kanada war niemand gekommen. Erfreulicherweise durften die Organisatoren aber einige anglikanische Theologinnen und Theologen, darunter auch Rt. Revd. Peter Barret, den Bischof von Cashel und Ossory aus der Kirche von Irland, begrüßen.

Im Jahre 1999 setzte sich die 35. Internationale Altkatholische Theologenkongferenz mit dem «Porvoo Common Statement» auseinander, das die vier britischen und irischen anglikanischen Kirchen (England, Schottland und Wales sowie Irland) und sechs nordische und baltische lutherische Kirchen (Finnland, Island, Norwegen und Schweden sowie Estland und Litauen – also ohne Dänemark und Lettland) unterzeichnet haben, was die Grundlage für die nun zwischen ihnen bestehende Kirchengemeinschaft bildet.¹ Hintergrund war einerseits die Kirchengemeinschaft der altkatholischen mit den anglikanischen Kirchen, andererseits auch die Frage, inwieweit die Porvoo-Vereinbarung als Modell für die eigenen ökumenischen Dialoge angesehen werden könnte. Die am Ende jener Konferenz formulierten Ergebnisse zählten unter anderem auch Themen auf, die aus der Sicht der Teilnehmer einer weiteren Klärung bedurften.

Thema und Resultate

Die diesjährige Konferenz hat nun eines dieser Themen aufgenommen und dabei in Erinnerung an den letztes Jahr verstorbenen Professor für Sys-

¹ Bericht und Referate in IKZ 90 (2000) 1–49.

tematik und Liturgik an der Christkatholisch-theologischen Fakultät der Universität Bern, Prof. Dr. Herwig Aldenhoven, den Fragenkomplex «Eucharistie und Kirchengemeinschaft» gewählt. Dabei sollten vor allem die Theologie und die liturgische Praxis der Eucharistie in der altkatholischen, anglikanischen und lutherischen Tradition² zur Sprache kommen. Das Ziel war, sie auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin zu untersuchen und deren Bedeutung für multilaterale kirchliche Beziehungen zu diskutieren.

Als Referenten konnten dem Thema entsprechend Theologen aus den drei Konfessionsfamilien gewonnen werden. Über das altkatholische Verständnis der Eucharistie referierte der Bischof von Haarlem, Dr. Bert Wirix. Den anglikanischen Ansatz erläuterte Dr. Paul Avis, der Generalsekretär des Rates für die Einheit der Christen der Kirche von England. Prof. Sven-Erik Brodd von der Universität Uppsala setzte sich mit dem Eucharistieverständnis der Kirche von Schweden auseinander. Da alle drei Referate im Anschluss an diesen Bericht abgedruckt sind, wird an dieser Stelle auf eine Zusammenfassung ihres Inhaltes verzichtet.

Es wurde bald deutlich, dass es innerhalb der drei Kirchenfamilien mehr oder weniger wichtige Abweichungen im Verständnis der Eucharistie und in der Praxis der Teilnahme von Gläubigen aus anderen Kirchen an der Eucharistiefeyer gibt. Am augenfälligsten dürfte dies in den lutherischen Kirchen der Fall sein. Dies betonte auch Prof. Brodd und begründete damit, dass er nicht über *die* lutherische Lehre im Allgemeinen referierte, sondern dass er sich auf die Lehre der Kirche von Schweden beschränkte. Er machte in seinem Vortrag deutlich, dass die Kirche von Schweden innerhalb der lutherischen Kirchen im Bezug auf die Sakramententheologie und die Ekklesiologie im Allgemeinen eine ausgeprägt katholische Theologie vertritt.

Aus den drei Referaten wurde jedoch ersichtlich, dass es im Grundverständnis der Eucharistie keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Kirchen gibt. Zu dieser Feststellung kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Gruppengesprächen. In einem ersten Block befassten sie sich mit den einzelnen Referaten, um das Verständnis für die jeweilige Tradition zu vertiefen. In einem zweiten Block, in dem Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden sollten, wurde die

² Das Augenmerk war vor allem auf die nordischen und baltischen lutherischen Kirchen, die über die Porvoo-Vereinbarung in Kirchengemeinschaft mit den anglikanischen Kirchen von Grossbritannien und Irland stehen, gerichtet.

Diskussion vom vorangehenden Podiumsgespräch zwischen den Referenten, in das auch die Teilnehmer einbezogen wurden, inspiriert. Die Resultate der gemeinsamen Arbeit sind im unten abgedruckten Schlusstext der Konferenz zusammengefasst.

Vorstellung von Forschungsprojekten

Seit einigen Jahren ist ein Abend der Konferenz der Vorstellung von Forschungsprojekten und kurzen Berichten aus den altkatholischen Lehranstalten gewidmet. Klaus Heinrich Neuhoff, Doktorand am Departement für Christkatholische Theologie der Universität Bern, stellte das Projekt seiner Dissertation vor. Unter dem Titel: «... damit Gott alles in allem sei (1 Kor. 15,28) – Kosmische Christologie bei Maximos dem Bekenner (ca. 580–662) und Jürgen Moltmann (*1926)» verfolgt er das Ziel, Moltmanns und Maximos' Christologien (verstanden als christologische Konzepte allumfassender Erlösung und Vollendung) so miteinander zu vergleichen, dass ihre Konsequenzen für das Verhalten und die Stellung der Christen und der Kirche in der Welt deutlich wird.

Prof. Urs von Arx erläuterte die Situation des Departements für Christkatholische Theologie, wie die ehemalige Fakultät seit ihrer Fusion mit der damaligen Evangelisch-theologischen Fakultät zur jetzigen Christkatholischen und Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Bern heisst. Weiter orientierte er über seine Pläne zu weiteren Veröffentlichungen und Studien. Entstehen soll ein Band mit gesammelten Aufsätzen seines Kollegen Herwig Aldenhoven sowie eine Sammlung der Beschlüsse der Synode der Christkatholischen Kirche der Schweiz mit einem knappen historischen Kommentar. Ebenfalls in Arbeit ist eine Untersuchung zur Rolle der Anglo-Continental Society bei den entstehenden Kontakten zwischen Altkatholiken und Anglikanern. Geplant ist eine Aufarbeitung bestimmter Aspekte der unmittelbaren Vorgeschichte der «Bonner Vereinbarung» von 1931. U. von Arx geht dabei von der Vermutung aus, dass diese Vereinbarung – zumindest in zeitgenössischer altkatholischer Vorstellung – die fragmentarische Verwirklichung eines umfassenderen trilateralen Projektes einer «Interkommunion» der in der damaligen ökumenischen Bewegung als katholischer Flügel auftretenden anglikanischen, orthodoxen und altkatholischen Kirchen ist.

Matthias Ring, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Alt-Katholischen Seminar der Universität Bonn, stellte sein Promotionsprojekt über die deutsche altkatholische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus vor.

Dabei führte er aus, dass das Verhalten führender altkatholischer Kreise gegenüber dem Dritten Reich sich nur vor dem Hintergrund eines heute weithin verschwundenen Selbstverständnisses erklären lasse. Dieses Selbstverständnis war geprägt von einer starken antirömischen Ausrichtung sowie vom Bekenntnis zu einem Nationalkirchentum und zu einem rein auf das Religiöse beschränkten unpolitischen Katholizismus. Die Mischung dieser Elemente führte dazu, dass offen unter römisch-katholischen Nationalsozialisten für den Beitritt zur altkatholischen Kirche geworben wurde.

Ort der Begegnung und Ausflug

Die Internationale Theologenkonferenz ist nicht nur ein Ort des theologischen Studiums und Gesprächs, sondern auch ein Ort der Begegnung. Diese Komponente wurde im Tagungshaus durch die Infrastruktur unterstützt, die ausserhalb der Arbeitszeiten zum Zusammensitzen und Kennenlernen einlud. Die beiden Orte sind natürlich nie ganz getrennt voneinander zu betrachten. Neben privaten, kulturellen oder weltpolitischen Themen werden bei diesen Gelegenheiten auch oft Gespräche über Aspekte der Arbeitsthematik fortgeführt, die in den Gruppen keinen Platz mehr hatten, oder auf andere Gebiete der Theologie ausgeweitet.

Neben den bekannten Gesichtern gab es dieses Jahr auch ungewöhnlich viele neue zu begrüßen. Dies hatte seinen Grund nicht nur in der Teilnahme anglikanischer Theologinnen und Theologen. Da das Altkatholisch-Anglikanische Sommerseminar für junge TheologInnen im Frühling wegen der politischen Lage im Nahen Osten abgesagt worden war, nahmen einige «jüngere» Theologinnen und Theologen an der «traditionellen» Internationalen Theologenkonferenz teil. Es ist zu hoffen, dass sie sich auch in diesem Kreis wohl fühlten und bald auch zu den «bekannten Gesichtern» gehören werden.

Bei intensiven Arbeitskonferenzen darf selbstverständlich ein Ausflug nicht fehlen, der die Möglichkeit gibt, wieder etwas frischen Wind in die Gedanken zu bekommen. Auf dem Programm stand ein Besuch auf Schloss «Het Loo», westlich von Apeldoorn. Ende des 17. Jahrhunderts erbaut, ist es seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht mehr bewohnt. Bekannt ist es auch wegen seiner französischen Gärten, die allerdings bei unserem Besuch nicht in ihrer ganzen Pracht genossen werden konnten, da das Wetter an diesem Nachmittag nicht zu Spaziergängen im Freien einlud und die Führung in ziemlicher Eile beendet werden musste.

Im Anschluss an die Besichtigung feierten die Teilnehmer in der altkatholischen Kirche von Arnhem gemeinsam Eucharistie und genossen dann zum Abendessen – ganz holländisch – in einem chinesischen Restaurant asiatische Köstlichkeiten.

Maja Weyermann (geb. 1961 in Olten SO) lic.theol. Theologiestudium an der Christkatholisch-theologischen Fakultät der Universität Bern. 1994-2002 Chefredaktorin des «Christkatholischen Kirchenblatts», seitdem Leiterin des bischöflichen Sekretariats sowie der Medien- und Informationsstelle der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Seit 2000 Inhaberin der neu geschaffenen Informations- und Kommunikationsstelle der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz.

Adresse: Zinggstrasse 33, CH-3007 Bern, Schweiz

Ergebnisse der 38. Internationalen Altkatholischen Theologenkonzferenz

Die Theologenkonzferenz hat sich an ihrer diesjährigen Tagung mit dem Thema «Eucharistie und Kirchengemeinschaft» beschäftigt. Dabei befasste sie sich vor allem mit dem Verständnis von Eucharistie und Gemeinschaft in der altkatholischen, der anglikanischen und der schwedisch-lutherischen Tradition. Auf Grund der Referate und der daran anschließenden Diskussionen hat die Theologenkonzferenz folgende Ergebnisse formuliert:

1. Die Theologenkonzferenz hat keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Auffassungen der Eucharistie festgestellt. Alle drei Traditionen lehren die Realpräsenz Christi und den Opfercharakter des Sakramentes der Eucharistie. Als eine von allen gemeinsam verantwortbare Auffassung kann nach Ansicht der Theologenkonzferenz folgende Umschreibung formuliert werden:

Die Eucharistie ist einerseits die Vollendung der Eingliederung in die Kirche, die mit der Taufe beginnt, andererseits aber der Vollzug der Anamnese des Christusgeschehens gemäss dem Auftrag Christi. In diesem Vollzug macht der Heilige Geist gegenwärtig, was Gott in Tod und Auferstehung Jesu Christi für das Heil der Menschen und die Er-

neuerung der Schöpfung erschlossen hat. Insofern ist die Eucharistie *das* Sakrament der pilgernden Kirche. Diese hat selbst sakramentalen Charakter, insofern Jesus Christus ihr als Herr gegenübersteht und in ihr als ihr Leben verleiblicht ist.

2. Die Theologenkonferenz ist der Meinung, dass für die Aufnahme von Kirchengemeinschaft ein gemeinsames Verständnis von Taufe, Eucharistie und Amt (dessen Probleme sie nicht eigens thematisierte) als je isolierte Grössen nicht genügt. Vielmehr ist auch ein gemeinsames Grundverständnis der Kirche als einer im dreieinigen Gott gründenden Gemeinschaft vorauszusetzen, denn nur so bekommen Taufe, Eucharistie und Amt, beziehungsweise die Elemente Schrift und Tradition, die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse, die Sakramente und das Bischofsamt in apostolischer Sukzession, ihren Ort im Mysterium der Kirche.
3. Im Blick auf jede Eucharistiefeier ist unbestritten, dass Christus der Einladende ist. Die Einladung zum Mahl impliziert eine verbindliche Gemeinschaft – eben kirchliche Gemeinschaft. Insofern bedingen Eucharistie und Kirchengemeinschaft einander. Anders gesagt: Man kann den einladenden Herrn und die einladende Kirche nicht voneinander trennen.
4. Wo zwei bislang getrennte Kirchen auf Grund eines theologischen Dialogs zur Erkenntnis gekommen sind, dass sie miteinander kirchliche Gemeinschaft aufzunehmen gerufen sind, ist die Eucharistiegemeinschaft Ausdruck dieser kirchlichen Gemeinschaft und zugleich Mittel zu deren Vertiefung auf ihrem Weg in die Fülle Gottes. Wo *eucharistic sharing* noch nicht in «voll sichtbarer Kirchengemeinschaft» gelebt wird, kommt die einheitsstiftende Kraft der Eucharistie nicht erkennbar zum Tragen und hängt die Kirchengemeinschaft von einer anderen Grösse ab (z.B. von der Übereinstimmung in der Amtsfrage). Auf diese Weise wird auch die Einheit als ein grundlegendes Kennzeichen der Kirche in die (vorläufige?) Unsichtbarkeit verlegt. Dies betrachten wir als ein Problem.
5. Theologisch und pastoral gesehen eine etwas andere Situation liegt da vor, wo getaufte Glieder einer Kirche an der Eucharistiefeier einer anderen Kirche teilnehmen – wie es weithin unsere Praxis ist; denn hier treten nicht zwei Kirchen mit ihrer Lehre und ihrem Bekenntnis in eine Beziehung zueinander. Die damit gegebene Gefahr einer Individualisierung mahnt an, das grosse Ziel kirchlicher Einheit und Gemeinschaft umso entschiedener anzugehen.

6. Die Theologenkonzferenz, an der auch anglikanische Theologen und Theologinnen teilnehmen, erachtet es als wünschenswert, mit der Kirche von Schweden Beziehungen aufzunehmen. Letztere steht wie die Kirchen der Utrechter Union in kirchlicher Gemeinschaft mit den anglikanischen Kirchen von Grossbritannien und Irland und der Philippinischen Unabhängigen Kirche.

Elspeet (Niederlande), 29. August 2003

Conclusions of the 38th International Old Catholic Theologians' Conference

This year's meeting of the Theologians' Conference focused on the theme: «Eucharist and Ecclesial Communion», with particular reference to the understanding of the Eucharist and ecclesial communion in the Old Catholic, Anglican and the Swedish Lutheran traditions. The Conference came to the following conclusions based on the papers presented and the ensuing discussions:

1. The Conference concluded that there are no significant differences between the three understandings of the Eucharist. All three traditions teach the real presence of Christ and the sacrificial character of the sacrament of the Eucharist. The Conference arrived at the following jointly accepted understanding:
On the one hand, the Eucharist completes the process of becoming integrated into the Church begun at baptism, on the other hand it is also the realization of the anamnesis of the Christ event according to Christ's institution. In this realization, the Holy Spirit makes present that which God has enacted in the death and resurrection of Jesus Christ for the salvation of humanity and the renewal of creation. In this respect the Eucharist is *the* sacrament of the pilgrim Church. The Church itself has a sacramental character in that Jesus Christ stands vis-à-vis it as its Lord and is incarnated in the Church as its life.
2. The Conference is of the opinion that in order to take up ecclesial communion, it is not enough to have a joint understanding of Baptism, the Eucharist and the ordained ministry (which was not specifically ad-

dressed) as isolated entities. Rather a common fundamental understanding of the Church as a communion grounded in the triune God must be presupposed, for only then will Baptism, the Eucharist and the ordained ministry or, respectively, the elements of scripture and tradition, the ancient creeds, the sacraments and the office of bishop in apostolic succession find their place in the mystery of the Church.

3. With a view to each celebration of the Eucharist, it is uncontested that it is Jesus Christ himself who extends the invitation. The invitation to the meal implies a committed community – indeed ecclesial communion. In this way the Eucharist and ecclesial communion are dependent on one another. Put another way: we cannot separate the Lord who invites from the Church that invites.
4. Where two churches which have so far been separated come to the realization that, as a result of a theological dialogue, they have been called to take up ecclesial communion, eucharistic communion is an expression of this ecclesial communion and, at the same time, a means of deepening it on their way to the fullness of God.
Where «eucharistic sharing» is not yet lived in «full, visible ecclesial communion», the Eucharist's power to create and bring about unity is not conveyed and ecclesial communion becomes dependent on other factors (for example, agreement on ordination). Moreover, unity as a fundamental sign of the Church becomes (temporarily?) invisible. We consider this to be a problem.
5. From a theological and pastoral point of view a somewhat different case arises when baptized members of one church participate in the eucharistic celebration of another church – as it is to a large extent our practice; as in this situation it is not two churches with their teaching and confession that establish a mutual relationship. The danger of individualization inherent in such a practice is a reminder to pursue the great goals of unity and ecclesial communion all the more resolutely.
6. The Theologians' Conference, which also included male and female Anglican theologians, considers it desirable to establish relations with the Church of Sweden. The latter is, like the Churches of the Union of Utrecht, in ecclesial communion with the British and Irish Anglican Churches and the Philippine Independent Church.

Elspeet (The Netherlands), August 29th, 2003